Zum ältesten Namen von Kypros.

Fritz Schachermeyr.

Seit W. M. Müllers erstem dahingehenden Vorschlage¹⁾ hatten sich nach einigem Schwanken die Mehrzahl der Forscher dazu entschlossen, in dem *Alašia* ('-r'-s') der Hieroglyphen und Keilschrifttexte die alte Bezeichnung der Insel Kypros zu sehen und auch *Asy* (*isil*) der ägyptischen Inschriften damit gleichzusetzen²⁾.

Gegen diese Annahme ist nun im XIV. Bande dieser Zeitschrift³⁾ Wainwright in seinem Artikel „*Alašia-Alasa; and Asy*“ aufgetreten. Derselbe ist der Ansicht, daß wir weder in *Alašia* noch in *Asy* Kypros zu sehen hätten, *Alašia* sei vielmehr an der syrischen Küste südlich der Orontesmündung, *Asy* am gleichen Gestade nördlich davon zu lokalisieren. Als Gründe für die Verlegung von *Alašia* werden angeführt:

1. Das für Alašia belegte Kupfervorkommen spricht ebensogut für Nordsyrien wie für Kypros (§ 2 und 4);
2. die für Alašia bezugten Lieferungen von Elfenbein nach Ägypten setzen das Auftreten von Elefanten im Lande voraus; diese gab es aber nachweislich am Euphrat und etwa auch am Orontos, nicht aber auf Kypros (§ 3);
3. das hebräische Elišah (עִישָׁה) tritt Genesis 10 neben Kittim (כִּתִּים) auf und kann somit nicht Kypros bedeuten (§ 9);
4. der Mangel an keilinschriftlichen Funden auf Kypros läßt sich nicht vereinen mit dem Vorkommen zahlreicher Tontafeln aus Alašia im El-Amarna-Archive (§ 10);
5. die geographischen Listen der XIX. ägyptischen Dynastie legen die Lokalisation Alašias an Syriens Küste nahe (§ 12);
6. wenn man in frühgriechischer Zeit in Tamassos einen Apollon Alasiotas verehrte, so verweise gerade der Beiname auf die Einführung von auswärts, da er in der Heimat desselben nicht bedürfe (§ 8);

1) *Zeitschr. f. Assyriologie* X, S. 257—264.

2) So Eduard Meyer, zuletzt *Geschichte des Altertums* I, 2 (III. Aufl.), § 499; O. Weber, *Vorderasiatische Bibliothek* II, 2, S. 1077.

3) *Klio*, Beiträge zur alten Geschichte, Jahrg. 1915, S. 1—36.

7. El-Amarna Nr. 35, Zl. 49—53 wird dahin ausgelegt, daß der König von Alašia dortselbst viel zu weitgehende Anteilnahme an der politischen Lage in Syrien zeige, als daß gleiches für einen an festländischen Ereignissen uninteressierten kyprischen Inselfürsten zuträfe (§ 13).

Für die Versetzung von *Asy* nach Syrien führt Wainwright die gleichen Argumente an, als wir unter 1., 2., 4. und 5. bereits aufgezählt¹⁾.

Alašia und *Asy* zu trennen, genügt ihm die Tatsache, daß für letzteres Bleilieferungen nach Ägypten belegt sind, für ersteres aber nicht. Um gleich hierbei zu bleiben, so ist Wainwright zuzugeben, daß die übereinstimmenden Nachrichten über Alašia und *Asy* ebenso wie die Feststellung der ägyptischen Philologie über die mögliche Wesensverwandtschaft beider Namen keine unbedingte Beweiskraft für die Identität derselben behalten. So sei es denn auch dem persönlichen Geschmack des Einzelnen anheimgegeben, das oben angeführte Argument als entscheidend anzunehmen oder aber zu verwerfen.

Kehren wir nun zu den Alašia betreffenden Punkten zurück.

Ausfuhr von Kupfer wird trotz syrischem Nuḥašše und Chalkis in erster Linie immer für Kypros sprechen, sofern uns nicht im folgenden gewichtige Gegengründe entgegentreten.

Ausfuhr von Elfenbein verweist dagegen allerdings auf das Festland, jedoch ist gerade dieses Material im 2. Jahrtausend v. Chr. neben Kupfer und Silber der wichtigste internationale Handels- und Zahlungsartikel, der, von Hand zu Hand gehend, sogar von den Gesandten aus Kaphtor (= Kreta, s. u.) den Ägyptern überbracht wird. Zudem weisen die bei den in Kypros angestellten Raub- und Ausgrabungen gefundenen Elfenbeingegegenstände auf ein so hoch entwickeltes, bodenständiges Kunsthandwerk dieser Art, daß es uns nicht Wunder zu nehmen hat, wenn Elfenbein gerade in der Handelsbilanz unserer Insel eine große Rolle spielte.

- Elišah kommt im Alten Testament Genesis 10, 4, I. Chron. 1, 7, * Ezechiel 27, 7 vor. An allen drei Stellen wird im unmittelbaren Zusammenhange damit Kittim genannt. Wenn nun auch Kypros bei den Hebräern sicherlich mit diesem letzteren Namen bezeichnet wurde, so schließt gerade die zu jenen Zeiten notorische ethnographische Zweiteilung der Insel eine Doppelbenennung nicht aus, um so mehr Kittim ohne Zweifel von Kition, der Kapitale gerade des semitischen Teiles, abgeleitet ist. An der syrischen Küste braucht Elišah jedenfalls nicht gelegen zu haben. Überhaupt ist dessen Identität mit Alašia noch nicht bewiesen, und es sprechen gewichtige Gründe dafür, in ersterem nicht Kypros, sondern Karthago wiederzuerkennen²⁾.

1) Dazu einige Hilfsargumente; vgl. zu diesen das S. 234 Gesagte.

2) So Eduard Meyer, *Gesch. d. Altertums* I, 2, § 499 A.

Was das Fehlen von keilinschriftlichen Funden auf Kypros anbetrifft¹⁾, so wurden aus dem 2. Jahrtausend stammende Wohnschichten dortselbst überhaupt noch nicht ausgegraben, während die Spezies des *titulus sepulchralis* jenen Zeiten — wenn wir von Ägypten absehen — noch unbekannt war. Zudem steht auch an gründlich ausgegrabenen Orten die geringe Menge der gefundenen Tontafeln in keinem Verhältnis zum einst reichlichen Gebrauch der Keilschrift, wie uns die in Syrien gemachten Erfahrungen lehren. Dort lieferten Tell-Ġezer und Tell-el Mutesellim kein einziges diesbezügliches Dokument, während wir im El-Amarna-Archiv vier Briefe aus Gasri (E. A. 297—300) und aus Megiddo deren sechs (E. A. 242—246; 248) kennen lernen. Für Lakiš (Tell-Ḥašī) steht ein ausgegrabener Brief zweien aus El-Amarna gegenüber. Nur zu Ta'annak fand man eine größere Anzahl von Texten.

Da Wainwright aus den geographischen Listen der XIX. äg. Dynastie Beweismaterial für die Lokalisierung von Alašia wie von Asy in Syrien ziehen zu dürfen glaubt, erscheint es angezeigt, über die Verwendbarkeit dieser Listen im allgemeinen sich klar zu werden.

Zur Zeit der XVIII. Dynastie hatte sich die ägyptische Herrschaft über weite Gebiete Vorderasiens erstreckt. Die Inschriften der damaligen Zeit halten sich von prinzipiellen Fiktionen fern, wenn sie auch nicht frei von graduellen Übertreibungen sind. Das Gesagte gilt auch noch von der Zeit des Niederganges der außenpolitischen Geltung Ägyptens unter Amenophis III. und IV., der in den Inschriften natürlich nicht betont aber auch nicht durch Lügen verschleiert wird. — Die XIX. Dynastie setzte es sich nun zum Ziel, die Weltstellung in Asien wieder für Ägypten zurückzugewinnen und dem vorausgegangenen Königshause an Macht und Ruhm gleichzukommen. Die darauf abzielenden Versuche wurden jedoch im mittleren Syrien von den Ḥatti aufgehalten. Die Inschriften dieser Zeit können es aber nicht über sich bringen, hinter denen der XVIII. Dynastie zurückzustehen, und so werden die Namen aller jener Länder, mit denen die XVIII. Dynastie einstmals irgendwie in Berührung gekommen war, aus deren Inschriften entnommen, zu Listen vereinigt, als von der XIX. Dynastie erobert in deren Prunkinschriften angeführt. So erklärt es sich auch, daß unter der XIX. Dynastie wiederholt noch Kephtiu (Kaphtor, Kreta) genannt wird, obwohl bereits gegen Ausgang der XVIII. Dynastie (etwa zu Anfang der Regierung Ame-

1) Auch Hall in den *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology* XXXI (1909), S. 228 nimmt merkwürdigerweise das Fehlen von keilinschriftlichen Funden auf Kypros zum Anlaß, Alašia auf das Festland zu versetzen. In seinem Buche *The ancient history of the near east* S. 243 A. 1 schließt er sich weiteren Thesen Wainwrights (den unter 2 und 7 aufgezählten) an und mißversteht E. A. 144, 51—53. Ich komme S. 238 Anm. 1 nochmals auf seine Annahmen zurück.

nophis III.) Kretas politische und Seegeltung wie sein Wohlstand vernichtet worden und die Herrschaft über die Ägäis an Mykenä, vielleicht das Danuna der Amarnatafeln¹⁾, übergegangen war²⁾.

Natürlich können wir nun nicht erwarten, daß in diesen aus altem Material wahllos zusammengestellten Listen auf das geographische Ordnungsprinzip besonderen Wert gelegt worden sei. Man vergegenwärtige sich zu diesem Zwecke nur: Ramses II. anc. rec. 366: *Naharina—Unter-Ratenu—Arvad—Keftiu—Qatna*; oder Lepsius, Denkmäler III, 131a: *Heta—Naharina—Alasa—Akko*. Wenn nun in einigen Inschriften dem

1) *El-Amarna* 151, 49ff. antwortet Abdi-milki von Tyros dem Pharaon auf dessen Befehl, man möge ihm Nachrichten aus Kinahhi zukommen lassen: „Der König von Danuna ist tot und sein Bruder ist König geworden nach ihm und ruhig ist sein Land. Und Ugarit, die Burg des Königs (des Pharaos) hat Feuer verzehrt. Die eine Hälfte hat es verzehrt, die andere nicht. — Und das Hattiheer ist nicht da. Etakama ist Herr von Kidši und Azira hat Feindschaft mit Namiawaza usw. usw.“

Nun spielen unter den Seevölkern, die zur Zeit Ramses III. Ägypten bedrohen, die Danuna (äg. *D'-in-ḫw-n'*) eine Hauptrolle; man hat dieselben mit Recht mit den Danaern des griechischen Altertums zusammengestellt (traten doch damals auch die *Ἀχαιοί* als Akaiwaša den Ägyptern entgegen). Es liegt nun durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß das Danuna Abdi-Milki mit dem Lande der Danaer identisch ist, um so mehr, als dem Orientalen jener Zeiten jeder König als Herr des Landes und nicht des Volkes vor Augen steht (es gibt keinen König der Assyrer oder der Ägypter, sondern nur einen solchen des jeweiligen Landes) und man so in Tyros aus einem Könige der Danaer recht wohl einen solchen von Danuna (mit der suspekten Endung *-na*; vgl. über dieselbe Lehmann-Haupt, *Klio* VIII, S. 507 und Art. *Kimmerier*, *SA* 1921 aus Pauly-Wissowa *RE* XI, S. 409; ferner Peiser wie Herzfeld *Orient. Lit.-Ztg.* 1919, Sp. 8 und 217) machen konnte. Die griechische Sage verweist uns nun für Danaos und Danaer nach Argolis; das stimmt mit unserer Hypothese aufs trefflichste überein: Der Brief des Abdi-milki ist an Amenophis IV. gerichtet, stammt also aus der Zeit, da Kretas Vorherrschaft in Griechenland bereits gestürzt und Mykenä (mit Tiryns) an dessen Stelle getreten. Wenn nun Abdi-Milki von einem Regierungswechsel in Danuna berichtet, so mag er recht wohl ein diesbezügliches Ereignis am Hofe von Mykenä im Auge haben, um so mehr als derartige Nachrichten im Küstenverkehr früher nach Syrien als nach Ägypten gelangt sein müssen. Er entledigt sich somit seiner Pflicht als Berichterstatter in der Weise, daß er zuerst Nachrichten aus dem fernen Westen (Danuna), dann solche aus dem Norden (Ugarit und Hatti), schließlich lokale Begebenheiten aus Kanaan mitteilt.

2) Die Stellen, in denen Keftiu auf Grund realer Ereignisse (zumeist Ankunft von Gesandten) genannt wird, lassen sich mit Sicherheit bis auf Amenophis II. verfolgen; die letzten Herrscher der XVIII. Dynastie nennen das Land überhaupt nicht. Erst in den Inschriften der XIX. Dynastie tritt der Name wieder und zwar häufig auf, aber nur in den geographischen Listen und niemals an einer Stelle, die uns berechtigte an dem rein fiktiven Charakter der Angabe zu zweifeln.

geographischen Prinzip in etwas weiterem Maße Rechnung getragen ist, so nützt uns das wenig, da wir gerade bei dem Auftreten der zahlreichen unlokalisierten Ortsnamen nicht imstande sind, zu ermessen, wie weit Absicht oder achtloser Zufall bei der Aneinanderreihung am Werke war.

Haben wir somit den trügerischen Charakter der geographischen Listen richtig erkannt, so fallen damit die Argumente, die Wainwright aus ihnen für die Versetzung Alašias nach der syrischen Küste südlich des Orontes und von Asy nach der gleichen Küste nördlich des Flusses gewinnt¹⁾).

Die Erwähnung des Apollon Alasiotas in der griechisch-aramäischen Bilinguis von Tamassos bietet nach Ansicht der meisten Forscher ein sicheres Kriterium für die Gleichsetzung von Kypros und Alašia, nach Wainwright ein Argument gegen dieselbe. Beide Parteien gehen, wie im folgenden gezeigt werden wird, zu weit.

Gottheiten nach ihren jeweiligen Verehrungsorten zu bezeichnen, ist ein dem orientalischen wie dem griechischen Altertum geläufiger Gebrauch. Diese lokale Determination schloß dann häufig eine Art Rangbezeichnung mit ein. Ein und derselbe Gott als Schutzherr einer bedeutenden Stadt galt für mächtiger wie der einer minder wichtigen. Solches tritt uns besonders im hattischen Pantheon entgegen; dort überragte der *Šamaš von Arinna* alle anderen Sonnengottheiten des Landes an Macht, und sicherlich galt auch der *Tešup von Hatti* mehr als etwa der von *Šamuha* oder von *Lihzina*²⁾. Gleichweise ist der *Tešup von Kahat* als offizielle Hauptgottheit von Mitani anerkannt. Ähnliche Beispiele lassen sich aus der griechischen Kulturwelt beibringen; es sei hier aber nur noch auf die im Range so hoch stehende Aphrodite von Paphos hingewiesen. Die lokale Determination ist somit auch Rangbestimmung und zwar vor allem dann, wenn es sich um die Gottheit der Landeshauptstadt oder des jeweiligen Hauptkultortes handelt.

Nun haben wir Grund zur Annahme, daß die einstmalige Hauptstadt von Alašia ebenfalls Alašia geheißen habe, denn in einem in

1) Damit erledigt sich auch, was W. an Hilfsargumenten — wie die Heranziehung der Dhutmes-Annalen (achter und neunter Feldzug) und die Gleichung Asy = El-Asy — beigebracht hat. El-Asy, der moderne Name des Orontas, geht natürlich auf klassisches Ἀσιος zurück.

2) = *rḥsn* der ägyptischen Version des Ramsesvertrages; die diesbezügliche Identifikation fehlt bei Meissner, *Ztschr. d. D. Morg.-Ges.* 1918, S. 57 und ebenso bei Roeder, *Ägypten und Hethiter* (Alter Orient XX), S. 44. Gleichweise ist hier wie dort nachzutragen: *ḏp'rn d* = *Zi-ip-pa-la-an-ta* (*K. Bo.* II, 12: V, 14; *K. Bo.* II, 5: III, 15; *K. Bo.* IV, 10: I, 52; *K. Bo.* IV, 13: II, 10. III, 29: IV, 15) und vielleicht *sḥpn* = *Za-aḥ-bi-na*, (*K. Bo.* I, 5: IV, 55) falls das erstere Zeichen, das an *zab* oder *e* gemahnt, etwa *za* zu lesen wäre. Schließlich ist nun auch *Ka-ra-aḥ-na* (*K. Bo.* III, 6: II, 15; *K. Bo.* IV, 13: I, 35) für *krḥn* endgültig belegt.

Boghasköi gefundenem Texte wird eine Stadt Alašia erwähnt (*Keilschrifttexte aus Boghasköi*, IV, 1 Rs. 39; s. u.). Wenn wir auf Kypros aus frühgriechischer Zeit von einem Apollon Alasiotas hören, so handelt es sich zweifellos um eine ursprünglich vorgriechische, erst nachträglich mit Apollon identifizierte Gottheit¹⁾, es handelt sich aber jedenfalls auch um die Hauptgottheit des einstigen Staates Alašia, wie sie durch den Schutzgott der gleichnamigen Stadt repräsentiert worden ist. Somit ist die Bezeichnung der Gottheit als alasiotische, da Rangbezeichnung, im eigenen Lande durchaus nicht überflüssig (ähnliches gilt ja auch für die paphische Aphrodite) und mag in späterer Zeit, da Stadt und Staat Alašia längst der Vergessenheit anheimgefallen, wegen ihres Alters mit besonderer Ehrfurcht verehrt worden sein.

Immerhin ist das eine zuzugeben, daß die in Frage kommende Gottheit (gerade wegen ihres offenbar hohen Ranges) wohl auch außerhalb ihrer Heimat verehrt werden konnte und damit hört Apollon Alasiotas auf, einen unbedingten Beweis für die Identität Kypros-Alasia zu bilden, läßt allerdings dieselbe noch immer als höchst wahrscheinlich erscheinen.

Nun zum letzten, nach Wainwrights Ansicht wohl ausschlaggebenden Beweis. Der Fürst von Alašia schreibt E(1)-A(marna) No. 35 an den Pharaon, er möge doch mit den Königen von Ḫatti und Šanḫar in keinerlei Verbindung treten. Nach W. ist es nun ganz unmöglich, daß der Fürst von Kypros solches geschrieben haben kann, denn für diesen hätten die Beziehungen Ägyptens zu Ḫatti und Šanḫar, das er nach Obersyrien versetzt, keinerlei Interesse.

Einmal die Lage von Šanḫar. Das in Syrien gelegene Zinzar (E. A. 53, 42 *Zi-in-za-ar*; äg. *Tndr*) kommt aus lautlichen Gründen kaum in Betracht. Um so wahrscheinlicher ist bei der häufigen Identität von keilschriftlichem *ḫ* und hebr. *ḫ* die Gleichung *Šanḫar* = *Šin'ar* (שִׁנְעַר), bzw. ägypt. *S'-n-g-r'*. Daß nun unter dem *S'-n-g-r'* der Dhutmes-Annalen Babylonien zu verstehen ist, kann kaum bezweifelt werden. Wohl aber mag diese ägyptische Ausdrucksweise eine inkorrekte sein, denn eine Tontafel aus Boghasköi nennt uns *Babilu* und *Šanḫar* nebeneinander²⁾. In Anbetracht dieser Tatsache und angesichts der Ähnlichkeit des Namens

1) Über deren Wesen uns das aramäische Äquivalent *Rsp* einiges ahnen läßt; oder sie ist gleich dem kleinasiatischen Apollon.

2) Winckler, zitiert bei O. Weber a. a. O., S. 1082:

Zl. 1. *Aššur, Babilu mat al Ša-an-ḫa-[ar]*.
 „ 2. [] *ia mat Al-zi-ia mat al Pa-pa-aḫ-ḫi*.
 „ 3. [] *mat al Lu-ul-lu-PI mat al Ar-za-wa*.

In diesem Texte finden wir (in *mat al Papahḫi*) das erste Mal auch das keilschriftliche Äquivalent von Papeḫ (cf. Lepsius, *Denkm.* 131a; 129. — Rosellini, *Mon. Stor.*, S. VXi).

mit dem (Ĝebel-)Singar erscheint es möglich, Šanhar als einen Mesopotamien gemeinhin bezeichnenden geographischen (?) Terminus zu fassen, der dann in Anwendung auf die politische Geographie sowohl auf Babylonien als auch auf andere mesopotamische Staaten, somit insbesondere auf Mitani übertragen werden konnte. Auf Mitani bezieht denn auch O. Weber das Šanhar unseres Amarnazitates¹⁾.

Kann nun, wie Wainwright annimmt, es dem Fürsten von Kypros gleichgültig gewesen sein, ob Ägypten mit Hatti und Mitani in freundschaftliche Beziehungen trat²⁾?

Die Amarnabriefe lehren uns deutlichst, daß zur Zeit Amenophis III. zwischen Ägypten und Mitani geraume Zeit Kriegszustand bestand. Nachdem es aber im weiteren dem Hatti-Könige Šuppiluliuma³⁾ gelungen war, den mitanischen Einfluß aus Syrien zu verdrängen, tritt das Hatti-Reich als Hauptgegner Ägyptens in Vorderasien auf⁴⁾. Solange nun zwischen den asiatischen Großmächten und Ägypten Kriegszustand bestand und eine (in Syrien gelegene) Kampfzone die beiden Lager schied, ermangelten die Bedingungen zur Anbahnung eines geregelten Handelsverkehrs zu Lande zwischen Kleinasien bzw. Mesopotamien und dem Nillande. Derselbe war vielmehr im wesentlichen auf den Seeweg angewiesen und aus diesem Umstande muß Kypros als der prädestinierte neutrale Zwischenhändler die allergrößten Vorteile gezogen haben. So ist es denn erklärlich, wenn der König von Alašia an den Pharao schreibt:

Mit dem Könige von Hatti und dem von Šanhar
mit ihnen tritt nicht in Verbindung
— was immer für Geschenke gesandt worden
an mich — und ich habe sie zweifach dir
zurückgegeben⁵⁾.

1) Vgl. dessen Artikel a. a. O. 108—1083

2) Die folgenden Ausführungen gelten auch für die, welche die Gleichung Mitani-Šanhar ablehnen.

3) So wohl richtiger als *Šubbiluliuma*.

4) Wir erfahren aus der Zeit der ausgehenden Regierung Amenophis III. und der Amenophis IV. von einer ganzen Reihe von Hatti-Einfällen in Syrien; dieselben sind aber durchwegs jünger als ähnliche Unternehmungen von seiten Mitanis.

Eine eingehende Behandlung der Chronologie der El-Amarna-Briefe samt geschichtlicher Auswertung kann ich in Aussicht stellen.

5) 35, 49 *itti šarri matu Hatti u itti šarri matu Šanhar*
ittišunu la tašakin anaku
minumme šulmanu ša ušebilu
ana iāši u anaku 2šu ana muhlika
uteiršu.

Wir können sogar noch weiter gehen und überhaupt darauf verzichten, der zitierten Stelle politische Bedeutung beizumessen; diesfalls hätten wir dann *tašakin* in kommerziellem Sinne zu verstehen und da *šulmanu* wohl euphemistisch für Ware steht, wäre dann etwa folgendermaßen zu interpretieren: Treibe nicht Handel mit den Festlandsmächten, da du doch bei mir den höchsten Gewinn erzielst.

Nun sehen wir die Aufforderung des Königs von Alašia in ganz neuem Lichte und damit ist das letzte Argument, das für Wainwrights Ansicht zu sprechen schien, gefallen.

So ist es uns denn gelungen, die Gegengründe zu widerlegen, und — z. T. sogar mit ihrer Hilfe — die Gleichung Alašia-Kypros auf neue wahrscheinlich zu machen. Über eine allerdings äußerst hohe Wahrscheinlichkeit kommen wir allerdings mit Hilfe des positiven Beweismaterials nicht hinaus (das gilt, wie oben gezeigt, auch für Apollon Alasiotas); dagegen können wir uns durch eine Erwägung negativer Natur unbedingte Sicherheit verschaffen.

Die völlige Übereinstimmung der kretischen Funde (Late Minoan I und II) mit dem Befunde der ägyptischen Grabfresken, die Gesandte und Geschenke aus Keftiu darstellen, läßt es als sicher erscheinen, daß die Ägypter mit „Keftiu“ die dem minoischen Kulturkreise angehörigen Länder bezeichneten. Nun ist Keftiu, das Kaphtor der Bibel und Kaptara der Assyrier¹⁾, nicht Volks-, sondern Landesname, kann als solcher nur zur Bezeichnung eines Landes bzw. Landkomplexes, somit wohl Kretas und etwa der benachbarten Gebiete gedient haben. Daß sich die Verwendung des Namens auch auf Kypros ausgedehnt hat, ist dagegen nicht anzunehmen, denn diese Insel war infolge ihrer geographischen Lage nahe der syrischen Küste, den durch die damalige, primitive Küstenschiffahrt geschaffenen Verhältnissen entsprechend, den Ägyptern viel zu bekannt, als daß sie nicht eine Sonderbenennung hätte erhalten müssen; zudem ist — Küstenschiffahrt vorausgesetzt — die Entfernung Kreta—Kypros kaum geringer wie die Kypros—Ägypten²⁾.

Kann der Name Keftiu aber für Kypros nicht in Anspruch genommen werden, so muß die Insel in den ägyptischen Inschriften unter einem anderen Namen gesucht werden, und nun kommen nur deren zwei in Betracht, Alašia und Asy. Wären diese beiden nicht identisch mit unserer Insel, so fehlte uns — was ganz unmöglich — deren Name in der

1) Vgl. R. Eislers Ankündigung von E. Forrers Entdeckung in *Festschrift für Lehmann-Haupt*, S. 21.

2) Dabei muß Kypros viel früher in den Gesichtskreis Ägyptens gekommen sein als Kreta, kaum später als die phönikische Küste selbst (vom Stavrovuni, dem Aussichtsberge von Larnaka, sieht man die Kette des Libanon!).

ägyptischen Literatur überhaupt¹⁾. Wenn auch negativ, so ist dieser unser letzter Beweis nichtsdestoweniger von entscheidender Bedeutung; in dieser Form noch niemals ausgesprochen, mag er als Enthymem schon für alle jene gegolten haben, die sich für die Gleichung Alašia-Asy-Kypros ausgesprochen hatten.

Wie nicht anders zu erwarten, wird Alašia auch in den neu veröffentlichten Boghasköitexten einige Male erwähnt. So in einem Brief(?) - fragmente *K. Bo. I*, 26 Zl. 3; — dann *K. Bo. II*, 9 Col. I, 7 mit vielen anderen Städten zu einer Liste vereinigt, deren Zweck noch nicht hinreichend geklärt ist²⁾ —. Von hohem Interesse ist schließlich in dem von E. Forrer (in Autographie) veröffentlichten Texte: „Wenn sie die Balken niederlegen“ (*K. Bo. IV*, 1) jener Teil, der von den Bezugsgebieten verschiedener Mineralien handelt (Vs. 35 ff.). Es wird darin auch Alašia und zwar als Bezugsquelle von Bronze (*URUDU UD-KA-BAR*) genannt: *URUDU UD-KA-BAR* ^{ah} *A-la-ši-ia-az* ^{HAR-SAG} *Tag-ga-ta-az u-te-ir*. Auf deutsch dürfte die Stelle lauten: aus (der Stadt) Alašia, (vom Berge) Taggata hat man Bronze gebracht³⁾. Bemerkenswerterweise wird von der Stadt und nicht vom Lande gesprochen.

1) Das in den Dhutmes-Annalen erwähnte . . . *tenai* kann als die von den Ägyptern gebrauchte einzige Bezeichnung für Kypros nicht in Betracht kommen, da der Name nur ein einziges Mal in der ägyptischen Literatur vorkommt, Kypros aber öfter genannt sein müßte (gegen Hall, *Ancient history*, S. 243).

2) Vgl. Hrozný's Bemerkungen zu *ehu* in *Boghazköi-Studien II*, S. 182.

3) *ú-te-ir* hat Hrozný bereits *Bogh.-St. II*, S. 229 (zu *Keilschrifttexte aus Bogh.* II, 5. I, 8) mit „sie brachten“ übersetzt; das stimmt trefflich zu unserer Stelle. In der Endung *-az* sehen wir mit Herbig, *Gött. Gel. Anz.* 1921, S. 206, Sommer (*Bogh. St. III*, 1) und Marstrander den Ablativ.

In den neu erschienenen beiden Heften der *Keilschrifttexte aus Boghasköi* (*K. Bo. V* und *VI*; *Autographien* von F. Hrozný) wird, soweit ich sehe, Alašia nicht genannt. Dagegen kommt das oben (Anm. 3) besprochene *ú-te-ir* einige Male vor und zwar in einem Zusammenhange, der auch die Übersetzung „sie sandten“ neben der gesicherten „sie brachten“ möglich erscheinen läßt:

K. Bo. V, 6 Col. I, 35 f.: *na-at IŠ[TU.....] MA-HAR A-BU-IA ú-te-ir*.
Diese(s) *VO[N.....] VOR MEINEN VATER* brachten (sandten) sie.

K. Bo. V, 6 Col. II, 23: *nu A-NA A-BI-IA me-mi-an ú-te-ir*.
Nun *AN MEINEN VATER* sandten (!) sie Botschaft.

K. Bo. V, 6 Col. III, 13 ff.: *pa-a-ir MAT* ^{ah} *Am-ka GUL-aḫ-ḫi-ir nu NAM-RA MEŠ*
GUD UDU EGIR-pa MA-HAR A-BU-IA ú-te-ir.
Sie zogen (aus), schlugen das Land Amka nieder, BEUTE, GROSS- (und) KLEIN-
VIEH HER VOR MEINEN VATER brachten sie.

Weitere Aufschlüsse über Alašia dürfte schließlich der noch unveröffentlichte Text Bo. 2127 bringen; vgl. hierüber Hrozný, *Boghasköi-Studien* I, S. 99; II, S. 160¹⁾.

Innsbruck.

1) In meinem jüngst in der *Orientalistischen Literaturzeitung* (Jahrg. 1921 Sp. 66—70) erschienenen Artikel *Ein neuer Hatti-König*, sind infolge widriger Umstände, die mir die Möglichkeit hinreichender Korrektur benahmen, eine Anzahl von Druckfehlern stehengeblieben; ich nehme hierorts Gelegenheit, dieselben, soweit sie sich im akkadischen Texte befinden, zu verbessern. Man lese:

Sp. 67: *uḫ-tal-liq* — Sp. 68: *i[l-li-ga]* — *uḫ-tal-liq-šú* — *a]lam lam*. — Sp. 69: I *Ḫa-[a]t-tu-ši-li-ma* — *mi-iš-ri-šú* — *iš-ka-un*. — Sp. 70: *QAR-QAR*.

Zu den dort zur Sprache kommenden Problemen geben uns die neuen Texte (s. S. 238, Anm. 3) einige neue Aufschlüsse. So erweist uns *K. Bo. V 28* die Tatsache mit Sicherheit, daß der von Šuppiluliuma so häufig erwähnte Vater eben Hattušil (II.) ist, was wohl als wahrscheinlichste Vermutung fast allgemein schon angenommen war, jedoch bisher noch des strikten Beweises bedurft hatte.

Das Praeskript des Erlasses *K. Bo. 28* lautet nämlich:

Zl. 1: *UM-MA ta-ba-ar-na* ¹ *Ḫa-[at]-tu-ši-li* *LUGAL GAL LUGAL MAT* ^{alu} *Ḫa-at-ti UR-SAG*

„ 2: *NA-RA-AM* ^{ilu} *UD* ^{alu} *A-ri-i[n-na]* ^{ilu} *U* ^{alu} *Ne-ri-iq* *Ṫ* ^{ilu} *IŠTAR* ^{alu} *Ša-mu-ḫa*

„ 3: *MÂR* ¹ *Mur-ši-li* *LUGAL GAL LU[GAL MAT* ^{alu} *Ḫa-]at-ti UR-SAG MÂR-MÂR-SÚ SÁ* ¹ *Šu-up-pi-lu-li-u-ma LUGAL GAL*

„ 4: *LUGAL MAT* ^{alu} *Ḫa-at-ti UR-[SAG MÂR-MÂR]-MÂR-SÚ SÁ* ¹ *Ḫa-at-tu-ši-li*

„¹WORTLAUT des Erlasses des Hattušil des GROSSKÖNIGS, KÖNIGS des HATTILANDES, des HELDEN ²des LIEBLINGS des SONNENGOTTES von ARINNA, des TEŠUB von NERIG UND der IŠTAR von ŠAMUḪA, ³SOHN des Mursil des GROSSKÖNIGS, KÖNIGS des HATTILANDES, des HELDEN, ENKELS DES ŠUPPILULIUMA, des GROSSKÖNIGS, ⁴KÖNIGS des HATTILANDES, des HEL[DEN, URE]NKELE DES Hattušil . . .“

Die Ergänzung der vierten Zeile ist nicht anzuzweifeln; in dieser nennt sich Hattušil III. nicht wie in anderen Praescripten den „Sproß“ sondern geradezu den „Urenkel“ Hattušils II.